

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt Viertel-
 jährlich 1,00. Einzelne Nummer 10 Pf.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag
 und Sonnabend Nachmittags.

Anzeigenpreis:
 für die kleinstmögliche Korpus-Größe oder
 deren Raum 10 Pf. — Im Restpreis
 für die kleinstmögliche Zeit-Größe 25 Pf.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beilagsgebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottella.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottella.

Nummer 145

Sonntag, den 6. Dezember 1914

13. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Verteilung von Stiftungszinsen.

Es kommen folgende Erträgnisse von milden Stiftungen zur Verteilung:
 35 Mark der „Johanna verwa Nollath-Stiftung“ an eine in Not befindliche Witwe, nach Befinden können auch 2 Witwen bedacht werden.
 14 Mark der „Louise Walthers-Stiftung“ an 2 würdige und bedürftige Einwohner aus dem Ortsteile Moritzdorf.
 Gesuche sind bis 12. d. M. schriftlich oder mündlich im Gemeindeamt anzubringen.
 Ottendorf-Moritzdorf, am 5. Dezember 1914.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Großes Hauptquartier, 4. Dezbr.
 Se. Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.
 Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dezbr.
 vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in der Gegend nordwestlich Arras, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der wawrischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden. Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, durch die der aus dem Landsturm 1. Aufgebotes übergetretene Landsturm 2. Aufgebotes zur Anmeldung zur Landsturmtaxe aufgerufen wird. In einer Bekanntmachung des Reichslanzlers wird bekanntgegeben, daß der Aufruf des Landsturmes zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintreibung in die Listen bezweckt. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zu erfolgen.

Berlin. Der Vorwärts teilt mit, Reichstagsabgeordneter Dr. Dieckhoff habe dem Reichstagspräsidenten eine Erklärung zugehen lassen, die seine Abstimmung über die Kriegskredite begründen sollte. Solche Erklärungen zu einer Abstimmung abzugeben sei zulässig, sie seien in das Protokoll aufzunehmen. Der Reichstagspräsident habe die Aufnahme der Dieckhoffschen Erklärung jedoch abgelehnt, weil sie so abgefaßt sei, daß sie, wenn sie in der Sitzung öffentlich vorgetragen worden wäre, unbedingt Verdammung nach sich gezogen hätte.

Genf. Das noch in der gestrigen Bekanntgabe Joffre als bedeutsamer Gewinn bezeichnete Genueve-Gebirg im Argonnenwalde ist dank den vereinten Anstrengungen der minenlegenden Genietruppen und des württembergischen Kaiserregimentes ein dauernder Stützpunkt für uns geworden. Zu spät erkannten die Franzosen, daß sie dort in eine Falle gegangen waren. An anderen Stellen des Argonnenwaldes dauern die deutschen Anstrengungen, die französischen Laufgräben zu nehmen, noch fort. Auffallend knapp spricht sich Joffre aus über die gestrigen Vorgänge bei Dignan. Er verschweigt, in wessen Händen das westlich Dignan gelegene Lampernisse geblieben ist.

Christiana. Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Nach den Berichten zu urteilen, sei die Schlacht in Flandern die größte in der Weltgeschichte gewesen. Die Verluste der Engländer werden auf 50 000 geschätzt. Der Grund, weshalb die Verluste der englischen Truppen so unverhältnismäßig groß waren, sei in dem Umstande zu suchen, daß ihren Truppen namentlich den Indern, die Aufgabe zu-

geteilt worden war, den heftigsten deutschen Angriffen zu widerstehen. Seit Ausbruch des Krieges hätten die Engländer einen gesamten Verlust von 84 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt.

— Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Nur eine deutsche Armee war in der Lage, diesen Ausbruch der Kämpfe in Südpolen herbeizuführen. Die Art, wie die Deutschen sich gegen Menschenwälle der Russen warfen, als sie sich eingeschlossen sahen, war unbeschreiblich. Was den deutschen Soldaten noch besonders geholfen haben soll, war die angebliche Rede des Kaisers, in der er versicherte, daß mit der Einnahme Warschaws der Krieg vorüber sein würde, daß Polen eine Kriegsentschädigung von 40 Millionen Mark würde zahlen müssen. Auf diese Weise entging die deutsche Armee einem Sedan. Die Russen kämpften hervorragend, aber da sie nicht genügend Truppen hatten, um die Deutschen gänzlich umzingeln zu können, gelang der Durchbruch. Auch litten die Russen sehr unter der furchtbaren Kälte.

— Aus Budapest wird gemeldet, daß nach dem Pestl Hirslap man bei den Aufbaumarbeiten auf den Schlachtfeldern im Bempliner Komitate auch eine Anzahl russischer Vorderlader gefunden hat, woraus wohl der Schluß gezogen werden darf, daß sich in der russischen Armee bereits ein Waffenmangel bemerkbar macht.

— Was nach den letzten Meldungen nicht mehr zweifelhaft sein konnte schreibt: Die „Leipz. Neut. Nachr.“ scheint nun zur Tatsache geworden zu sein: Seit Mittwoch vormittag tobt an der Pserlinie um Jpern eine neue Schlacht. Seit Wochen haben unsere Armeen, wie auch die Gegner, mit allen Mitteln an der Befestigung und Vervollkommnung ihrer Stellungen gearbeitet, neue Truppen und Geschütze wurden in Massen herbeigeführt und nach den englischen Berichten sollen sich auf den verhältnismäßig kleinen Raum an 1 1/2 Millionen Kämpfer zusammengedrängt. Wieder haben unsere Regimenter die Offensive ergriffen, ein Beweis, daß die deutsche Heeresleitung ihre Vorbereitungen vollendet hatte und den Zeitpunkt zum allgemeinen — und hoffentlich letzten — Ansturm gegen die englisch-französischen Stellungen für gekommen erachtet. Wie lange das Ringen anhalten wird? Diese Frage kann zur Stunde nicht beantwortet werden. Wir wissen nur, daß der Feind neue Kräfte herangezogen hat. Wir wissen nur, daß dieser Kampf die Entscheidung zu bringen vermag und voranschreitlich bringt. Die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz schienen — ebenso wie im Osten — den Höhepunkt erreicht zu haben. Tage stehen bevor, an denen wir Daseinsgebliebenen den Atem anhalten. Aber nichts vermag das Vertrauen in die Tüchtigkeit unserer Heerführer, in den Todesmut unserer Truppen zu erschüttern, selbst wenn unser Glaube auf den Sieg unserer Waffen, einen Sieg

der zugleich über Englands ferneres Schicksal entscheiden muß. Die Engländer wissen dies genau. Und so ist es den möglich, daß sie gleichzeitig mit ihrem Heer die Flotte ins Gefecht schicken und Angriffe auf die belgische Küste versuchen werden. Aber wie bereits am Mittwoch angeführt, besteht wenig Wahrscheinlichkeit, daß diese Angriffe irgendwelchen entscheidenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben vermögen. Auf der übrigen Front sind unsere Truppen inzwischen nicht untätig gewesen. In den Argonnen wurden weitere Fortschritte erzielt, vor allem aber soll die Lage von Reims hoffnungslos geworden sein. Da diese Nachrichten aus französischer Quelle stammen, haben wir keine Ursache, ihr zu misstrauen. Denn man entschließt sich bekanntlich in Frankreich erst zur Bekanntgabe ungünstiger Nachrichten, wenn eine Katastrophe bevorsteht. Die nächsten Tage schon werden uns hoffentlich erfreuliche Kunde aus dem Westen bringen.

Budapest. Der Pestl Hirslap meldet aus Semlin: Die schweren Geschütze unserer Monitore begannen vor einigen Tagen, die Festung Belgrad unter heftiges Feuer zu nehmen. Ihre ausgezeichnete und kräftige Arbeit hatte bald darauf Erfolg. Die 28-Zentimetergeschütze des Feindes die französischen Ursprungs sind, wurden zum Schweigen gebracht. Ihre Wertschätzung erlitt schwere Verluste. Als die spähenden Posten den Bericht über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze erstattet hatten, vollführten unsere aus dem Semliner Ufer stehenden Truppen eine Bravourleistung. Sie legten über die Donau, gelangten nach der Jgeuerinsel und von dort in die feindliche Hauptstadt. Am Mittwoch früh, noch während der heftigsten heftigen Kanonade, begann der Uebergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Fußgänger hergestellt worden war. Inzwischen warfen die bei der Jgeuerinsel eingedrungenen Truppen die Serben aus ihren nächst dem Bahndamme gelegenen Deckungen heraus und nahmen Topfer sowie den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang jener Teil unserer Truppen in die Stadt, der nach der Einnahme von Obrenowatsch an der Save entlang vorgedrückt war. Unsere Truppen begannen noch im Laufe des Tages die Herstellung einer Schiffbrücke. Die von der Heeresleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Neufay nach Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung der Transporte behilflich zu sein.

Amsterdam. Aus den letzten Berichten aus Pretoria geht hervor, daß eine wahre Treibjagd auf Dewet vorgenommen worden ist. An der Verfolgung haben teilgenommen eine Automobilabteilung unter dem Obersten Jordan, ferner die Kommandos von Middleburg, Leydenburg, Warburton und Karolina. Am 27. November war schon ein Teil der Streitmacht Dewets unter dem Kommando von G. Wolmaran gefangenengenommen worden. Dewet hatte diese Abteilung am Tage vorher verlassen und war weiter westwärts gezogen. Die Verfolgung wurde dann mit aller Energie fortgesetzt. Am 1. Dezember holte der Oberst Brits Dewet auf dem Bauernhof Waterburg ein. Nachdem dieser Bauernhof umzingelt war, ergab sich Dewet mit 52 seiner Anhänger, ohne einen Schuß abzugeben.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottella, 5. Dezbr. 1914.

— M. In vielen Zeiten möchte sich jeder immer wieder einmal daran erinnern, wie es vor einem Jahrhundert in Deutschland und besonders in unserer Heimat ausah. Einmütig erhob sich ja auch damals das Volk, den Eroberern der deutschen Bau und ungültig das Handwerk zu legen und in großartigem Opfersinn gab jeder das letzte hin, um der Heimat Frieden und neue Wohlfahrt zu erlangen. Doch ein unbarbarischer Krieg im Lande hatte alles, was durch Fleiß und Arbeit in Jahrzehnten aufgebaut worden war in kurzen Monaten bitterer Not vernichtet. Wohlhabendheit war ein sagenhafter Begriff geworden und Städter wie Bauer waren trotz, wenn sie überhaupt noch ein Obdach für sich und ihre Kinder und die notwendige Nahrung besaßen. Von allen Seiten ausgefogen, war das unglückliche deutsche Land und nicht zuletzt das jetzige Königreich Sachsen am Rande des tiefsten Elendes angelangt. Und heute? Wieder von zahllosen Feinden bedroht, steht sich benedict wegen des größten wirtschaftlichen Aufschwungs, den je ein Volk erlebt hat, sieht Deutschland heute da. Aber nicht wie damals als Trümmerfeld und Elände der Armut, sondern trotz größerer Opfer stark und reich, mit wachsenden Gemeinwesen und wohlbestelltem Feldern, ein furchtbarer Gegner, den so Gott will, niemand niederringen wird. Aber: heute vielleicht noch mehr wie damals, wäre unser herrliches Vaterland dem Untergange geweiht, hätten wir nicht die glorreiche Armee, die mit starken Schwert die Feinde von den Landesgrenzen vertreibt. Darum heißt heute das Gebot: Dankbarkeit gegen alle die da draußen kämpfen. Aber nicht nur Dankbarkeit von heute auf morgen, sondern das Geldonid, nie unsern Kriegern das zu vergessen, was sie für uns getan haben und noch täglich zu tun bereit sind. Und jeder, dem es zu Weihnachten vergönnt ist, im sicheren, vor Feinden geschützten Heim das Fest der Liebe zu verbringen zu dürfen, der denke daran, wie unendlich viel er unseren braven Truppen verdankt und handle danach!

K a d e t e n. Bestohlene Liebesgaben wollte ein Väterlehrerling von hier seinem Lehrgesellen ins Feld schicken. Beim Frühstättzügen stieg er durch ein Oberlichtfenster in ein Restaurant ein und entwendete Geld und Zigaretten, um auch Liebesgaben verschicken zu können. Durch die Sicherheitsorgane wurde er bei einem neuen Versuche, in das Restaurant einzusteigen, auf frischer Tat ertappt.

M i s e n. Einen schrecklichen Tod fand am Donnerstag mittag gegen 2 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof die Ehefrau des Bäckermeisters Beuthler. Die Anfang der 30er Jahre stehende Frau hatte infolge eines Gespräches die Aufsichtszeit übersehen, sie wollte dann mit einer Bekannten den bereits im Gange befindlichen Zug besteigen und kam dabei unter die Räder, die ihr den Kopf zermalmten.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 6. Dezember 1914.

Ottendorf-Ottella.
 Vorm. 1/10 Predigtgottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr Abendkommunion.
 Herr Pfarrer Rilian-Domnig.
 Redingen.

Vorm. 1/9 Uhr Besogottesdienst der Predigtgottesdienst fällt aus.

Großdittmannsdorf.
 Vorm. 1/9 Uhr Besogottesdienst der Predigtgottesdienst fällt aus.